

Frank Salis bringt New Orleans ins Bergell

Bondo Die Organisation Pro Grigioni Italiano lädt heute Samstag, 16. Juli, zu einem Konzert, das Welten verbindet. Der bekannte Tessiner Jazzmusiker mit Bergeller Wurzeln, Frank Salis, tritt mit seiner Band auf. Zu ihr gehört auch der Trompeter und Sänger James Andrews aus New Orleans, der vor allem durch sein Album «Satchmo of the Ghetto» in der internationalen Jazzszene sehr populär wurde. Der 43-jährige Multiinstrumentalist Salis, der nach seinem Studium in Lausanne schon in zahlreichen Ländern aufgetreten ist, hat sich in den letzten Jahren stark mit der Musik aus New Orleans beschäftigt. Jetzt bringt er diese gemäss Mitteilung an die Stätten seiner Kindheit im Bergell zurück. Das Konzert mit dem Titel «Sotto le stelle del Jazz» findet um 20.30 Uhr auf der Piazza in Bondo statt. (red)

Thomas Mann trifft Hans Castorp

Davos Ein virtuelles Theaterprojekt geht den Lebensspuren Thomas Manns in Davos nach. Verkörpert wird der weltberühmte Schriftsteller darin vom Bündner Schauspieler Peter Jecklin. Spielort ist das frühere Lungensanatorium Dr. Jessen – heute: «Waldhotel Davos». Die Geschichte, welche sich sowohl digital wie auch real abspielt, zeigt die Rückkehr Manns nach Davos am Ende seines Lebens. In dem Patientenzimmer, das er betritt, erwartet ihn ein alter Bekannter: Es ist kein Geringerer als Hans Castorp, Protagonist aus dem «Zauberberg». Die Premiere des Stücks, das jeweils für eine Person 20 Minuten lang läuft, ist heute Samstag, 16. Juli, von 17 bis 22 Uhr. Weitere sieben Vorstellungen bis 24. Juli. Tickets unter kulturplatz-davos.ch. (red)

Familienkonzert mit der Band Frischfisch

Davos Das Trio Frischfisch kommt mit seinem Programm «Weder Fisch no Vogu» morgen Sonntag, 17. Juli, um 17 Uhr an den Kulturplatz Davos. Sie nehmen laut Mitteilung ihre jungen Zuschauer mit auf eine Reise in die Welt der Tiere. Mal musiziert das beliebte Trio als Band, mal stehen sie als Esel auf der Weide. Ihre musikalischen Anekdoten erzählen skurrile, liebevolle, tragische Geschichten aus der Sicht der Tiere, über Freundschaft und Abenteuer und setzen sich direkt als Ohrwürmer fest. (red)

Ein Meister des Unsichtbaren

Alexander Jaquemet fotografiert, was andere leicht übersehen. Seine Fotos werden in der Villa Garbald gezeigt.

Marina U. Fuchs

Die diesjährige Kunsteinrichtung des Bündner Kunstmuseums in der Bergeller Villa Garbald ist Alexander Jaquemet gewidmet. Mehr als 30 Arbeiten geben Einblick in sein fotografisches Schaffen. Traditionsgemäss findet der alljährliche Anlass seit 2005 in Zusammenarbeit zwischen dem Bündner Kunstmuseum in Chur und der Fondazione Garbald statt. Das Konzept legt Wert auf Konstanz, auf die Verbindung von Wissenschaft mit Kunst und Kultur.

Begonnen hat alles mit Druckgrafik aus der Sammlung des Kunstmuseums. Seit nunmehr acht Jahren – so lange ist Stephan Kunz künstlerischer Direktor des Churer Kunstmuseums – werden Künstlerinnen und Künstler eingeladen, mit spezifischen Projekten die Villa Garbald als Ort der Fotografie im Sinne von Andrea Garbald zu stärken. «Wir sprechen bewusst von einer Kunsteinrichtung und nicht von einer Ausstellung», erklärte Kunz, «die Arbeiten werden in Räumen der Semper-Villa und des benachbarten Roccolo gezeigt und ermöglichen dadurch eine ganz andere Betrachtungsweise und Auseinandersetzung.»

Vom Forstwirt zum Fotografen

Kunz hat Jaquemet 2016 in der Villa kennengelernt, als Werke von Vaclav Pozarek gezeigt wurden. Der 1978 in Biel geborene Künstler hatte ursprünglich eine Ausbildung zum Forstwirt gemacht. Nach einer Fotolehre ist er seit 2003 selbstständiger Fotograf. In Graubünden ist der im Kanton Bern lebende und arbeitende Künstler weniger bekannt, was sich nun schnell ändern dürfte. Jaquemet hat in der Vergangenheit dem Schweizer Maler, Bildhauer und Fotografen Markus Raetz assistiert, an den beweglichen Objekten mitgearbeitet, für ihn fotografiert. Dennoch will Jaquemet nicht darauf fixiert werden – er sieht sein Werk unabhängig von dieser Zusammenarbeit.

«Wir haben die Arbeiten gemeinsam gehängt», berichtete Jaquemet bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume in der Villa Garbald über die Zusammenarbeit mit Museumsdirektor Kunz. «Es war wie ein Ping-Pong-Effekt, und wir haben uns perfekt in der Entscheidung ergänzt, was wohin soll.»

Der zweite Blick machts aus

Sorgfalt, Achtsamkeit und Ruhe strahlen die nahezu ausschliesslich schwarz-weißen kleinformatigen Bilder von Ja-



Man spürt ihn fast: Auf dem Foto «Ein plötzlicher Windstoss» (2022) fängt der Künstler ebendieses ein. Bild: Alexander Jaquemet

quemet aus, die mit ihrer subtilen Schlichtheit alle irgendwie ein Geheimnis zu beinhalten scheinen. Man merkt ihnen an, dass sie erst nach langer Be-

«Stephan Kunz und ich haben uns perfekt in der Entscheidung ergänzt, welches Foto in der Villa Garbald wohin gehängt werden soll.»



Alexander Jaquemet
Fotograf

obachtung entstanden sind. Nicht umsonst hat Kunz seinen Text in der Begleitpublikation mit «Das Sichtbare und das Unsichtbare» überschrieben.

Noch intensiver als bei manchen anderen Künstlern muss man sich bei Jaquemet einlassen auf seine Arbeiten. Es ist seine Vielschichtigkeit, der Kontrast zwischen dem, was auf den ersten Blick sichtbar ist, und was sich erst nach und nach erschliesst, was spannungsvoll den besonderen Reiz ausmacht. Immer wieder lässt sich Neues, anderes entdecken und ermöglicht ein immer tieferes Eintauchen in diesen speziellen Kosmos, eröffnet andere Wirklichkeiten. Landschaft, Tiere, Pflanzen, aber auch Architektur sind die Themen. Es gelingt dem Künstler eindrücklich, eigentlich nicht Darstellbares – wie den Wind – in seinen Aufnahmen festzuhalten. Er arbeitet mit Überlagerungen, inszeniert subtil poetische Geschichten, löst Assoziationen aus und ermöglicht so jedem Einzelnen, gerade «sein» Bild zu sehen.

Jaquemet arbeitet mit überraschenden Ausschnitten und fordert damit Diskussionen heraus. Das Lieblingsbild nicht nur von Kunz ist ganz klar die Auf-

nahme einer Möwe von hinten mit Blick in einen schwarzen Raum. Geheimnisvoll, ausdrucksstark, mystisch, voller Präsenz und Kraft, fesselnd und nachwirkend in seiner intensiven Aussage ist es die Krönung der Kunsteinrichtung. Die gezeigten Arbeiten von Jaquemet sind käuflich zu erwerben.

Neuerungen hinter den Kulissen

Bei der Fondazione Garbald stehen Veränderungen an. Vreni Müller Hemmi gibt den Stiftungsvorsitz ab. Ihr Nachfolger wird Thomas D. Meier, der derzeit noch Rektor der Zürcher Hochschule der Künste ist. Auch das Betriebsleiter-Paar Siska Willaert und Arnout Hostens werden das Haus verlassen. Willaerts spezielle Blumensträusse hat übrigens der Bündner Fotograf Hans Danuser in einer Fotoserie festgehalten. Sie war 2017 unter dem Titel «Blumen für Andrea» in der Villa Garbald zu sehen.

Ausstellungsdauer:

Alexander Jaquemets fotografische Arbeiten sind im Bergell bis 24. Juni 2023 zu sehen; Villa Garbald, Via Principale 9, Castasegna.

Der sprichwörtliche stete Tropfen wird dokumentarfilmreif

Dieser Tage wurden die Dreharbeiten zu einem Dok-Film über die Bündner Mineralquellen- und Bädergeschichte begonnen. Der Altdorfer Filmemacher Felice Zenoni realisiert den Dokumentarfilm unter anderem mit dem Rätomanischen Radio und Fernsehen (RTR) sowie dem länderübergreifenden Fernsehsender 3 Sat.

Noch bevor der Jetset und eine internationale Klientel zu Beginn des 20. Jahrhunderts St. Moritz und andere Destinationen für den Freizeitsport entdeckten, war Graubünden weit herum bekannt für Bäder- und Trinkkuren. Noch heute zeugen Grandhotels und Trinkhallen davon. Bereits im Mittelalter wurden Dutzende von Heilbädern und Trinkhallen von A wie Aender

bis Z wie Zizers genutzt. Einige dieser Bäder kennt man heute noch: Vals, Aender, St. Moritz, Scuol; andere gerieten in Vergessenheit wie Val Sinestra oder sind ganz verschwunden: Fideris, Disentis oder Tenigerbad.

Das IKG ist mit von der Partie

«Graubünden ist ein wahres Eldorado und ein regelrechter Hotspot, wenn es um Mineralquellen in der Schweiz geht», sagt der Urner Filmemacher Felice Zenoni. «Eine derartige Dichte an Mineralquellen ist aussergewöhnlich. Im Val Sinestra findet man sogar eine arsenhaltige Quelle – ein europäisches Unikum.»

Eine weitere Innerschweizerin steht sowohl vor wie auch hinter der Kamera

als Fachberaterin im Einsatz: die aus Küsnacht am Rigi stammende Historikerin Karin Fuchs. Sie ist Projektleiterin am Institut für Kulturforschung Graubünden (IKG). Fuchs hat die Geschichte der Bündner Heilquellen und Bäder vom 16. bis zum 19. Jahrhundert akribisch aufgearbeitet. In ihrem 2019 erschienenen Buch «Baden und Trinken in den Bergen» beschreibt sie über hundert Bündner Mineralquellen.

Der Film geht bald in die Postproduktion und soll im Herbst fertiggestellt werden. Er wird zuerst auf SRF 1 im Rahmen der RTR-Sendung «Cuntrasts» gezeigt, die jeweils am Sonntag um 18.25 Uhr auf dem Programm steht. Auf 3 Sat wird der Film 2023 zu sehen sein. (red)



Dreharbeiten im Forum Paracelsus St. Moritz: Kameramann Björn Lindroos filmt die prähistorische Fassung der Mauritiusquelle. Bild: Mesch & Ugge AG, Zürich